m Y. N. 86569

NORDERNEY
23 6 94
1-7V.

Alla Gentilissima

Signorina G. delle Grazie

XIX Cottage, via Stefania 1a

Vienna

Lucia Morawitz

Norderney

Deutschland

WIEN 10/1 BESTELLT 25.6.94 8.V

WIENER STADTBIBLIOTHEK

I. Grosses Logirhaus I.N. 86569

Norderney 19/VI. 94 IX P.M.

Sie sind wohl verwundert schon wieder ein Geschreibsel von mir zu kriegen!

Que voulez-vous! In meinem Kragen herrscht ein Minister-Cabinet: dasselbe besteht aus einigen Menschen, von denen jeder sein Ressort hat. Momentan sind Sie Minister-Präsident.

20/VI.

Hab' ich Sie je nach meinem Geschichtsband-lokal gefragt? Ich glaube nicht. Aber einmal möcht' ich doch eins fragen!

Sie fehlen mir. Sehr.

Thatsächlich scheine ich wieder einmal aus meinem Seelengleichgewicht heraus zu sein.

Nun, das gibt sich bald wieder.

Haben Sie Pläne für den Sommer? bitte, schreiben Sie mir, wohin Sie fahren u. wann. Das ist gut, der [illegible] [illegible], was ich da [illegible], zu schreiben!

STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Hulda fragt mich vorwurfsvoll über Berlin
aus!
Herr Professor, Sie scheinen ja über meine
recht arge Fantasie zu erschrecken!

Ja, ich hab' den Herrn Prof. viel zu — —
„gern" ist mir zu wenig — u. ich fühle
unheimlich großen Respect für ihn
(dabei hat aber sein „Krawatl" gar nichts
zu suchen) daher unterlasse ich es, zu —
zausen.
Schon in Wien amüsierte es mich oft zu beobach-
ten, wie gerade der Herr Prof. mitten unter
Damen der Weiblichste war.
Da schaut mir doch die bleiche Askese, wie sie
sich schadenfroh die Hände reibt u. überall
gleich ein festes Gitter zwischen Männ-
lein u. Weiblein richten will!
Herr Prof., wenn Sie ein junges Mädchen
wären, was würden Sie jetzt für eine
fürchterliche Strafpredigt von mir zu hören
kriegen über „dergleichen Allotria"
über den „Ernst des Lebens" u. was weiß ich!

II. zu Z. N. 86569

Wie ich Sie kenne würden Sie das alles ruhig über sich ergehen lassen u. dann sich zurücklehnend u. das eine Fußspitzchen über die Kniee drehend sagen: „Gut.

Aber sagen Sie mir einmal, wie war die Sache eigentlich in Berlin?"

Und ~~Gesicht~~ das Gesicht dabei!' Na –

(Ich hör' Gemma delle Muse hell lachen)

O, glückliche Tage dieser Bamberger!

Ja also Berlin. Das interessiert Sie?

Vorgefallen ist nichts, wie gar nichts. Aber erzählen könnt' ich doch viel u. komisch.

Ich frage mich wahrhaftig oft, ob ich denn blind u. taub sei? Oder auf den Kopf gefallen?

der dümmste Backfisch merkt eher etwas als ich, die routinierte (!) Psychologin (!)

Ich gehe arglos in die schlimmsten Fallen, bewege mich ruhig in den sonderbarsten Situationen ohne etwas zu merken.

Weiß der Teufel, ich verstehe nie Erscheinungen!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Geht mir aber dann endlich der Knopf auf,
so werde ich atemlos vor Wut über die
„peinliche Frechheit" über den „fabelhaften
Eigendünkel" über die „bodenlose Dumm-
heit" der Männer; zerre meinen Koffer
über Hals u. Kopf u. reise eine früher
ab als ich es beabsichtigte. Heiße die freund-
lichsten Abschiedsgrüße, dabei wird mir abwech-
selnd dumpf u. brennend zu Mute. Und noch
mein Tag darauf kann ich mich nur murmeln
hören: „Frechheit" „Esel"!

21./VI. Mittags

Ich möchte wissen, was daran schuld ist, daß ich
Erscheinungen bereits im Entstehen; was
immer für welche; von Männern u. Frauen
Botschaften, Schmeicheleien, ich verstehe sie im
im Moment. begreife nie etwas das auf
mich gemünzt.

Solches Gewissenheit immer nur in die
Ferne auf's Große, Allgemeine zu
blicken.

Diese Fähigkeit jemandem etwas „indirekt" zu sagen

III. Nr. J. N. 86569

fremden Werth" machen zu lassen; das ist mir ein Räthsel.

Ich bin selten so lang unter Herrn. Adieu, grüß Dich, Liebe v. Herz. ——

Las diese Tage wieder i. „Frühlingswogen" von Turgeniew. Diese Frau gefällt mir. Sehen Sie. ich hasse die Männer, wie etwa ein „Roturier" das 1789 den „Aristocraten" hassen mochte.

Wenn ich so von einer Frau lese, die, das Herz sich wie ein Blümchen pflückt u. schmückend das Knopfloch stecken zu lassen einen Mann <u>nimmt</u>, weil sie ihn <u>will</u> u. ihn dann <u>wegwirft</u>, weil sie ihn <u>satt</u> hat, wenn ich so was lese, das ist mir allemal eine Wonne.

Nicht ein Jahrtausend wär es möglich die Schmach abzuwaschen, welche die Frau vom Manne erdulden mußte.

<u>Das</u> wäre dann auch gerecht.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK

„Menschenrechte" Er gibt's nur für den Mann. Wir Frauen haben [illegible] Bestimmungen.

Mir gefällt's in der Türkei: da wird einem doch wenigstens offen gesagt, dass man ein „Weibchen" sei:
Uns flunkert man allerhand von „Frauenwürde" vor.

Wir haben eine Moral „nach Geschlechtern eingeteilt":
Es gab auch (u. gibt noch) eine Moral „eingeteilt nach Stand".
Warum spricht man denn so ... ungenau von: „die Moral"? Man sollte sagen: „die Moralen"; od. besser: „dö Moralen"!

Als ich 12 Jahre alt war plagte mich zum erstenmale die Frage, warum ein Mann seiner Frau untreu werden dürfe, dass [illegible] aber von der Gesellschaft so verziehen werden. Seitdem habe ich meinen

VI. zu J.N. 86569

Gedanken nie wieder von dieser Verschie-
heit der Moral, von dieser Incongruenz
zwischen Rechtsgesetz u. Gesellschaftsmoral
abwenden können.
Ich werde es auch in Zukunft nie können.
Wenn das Schicksal mir Leben und Ar-
beitskraft schenkt, so werde ich es nach dieser
Richtung verwenden.

VIII. P. K.

das wird ja das neue Tagebuch!

A propos, ob. auch nicht, die Civilehe
scheint in Ungarn wirklich durchzudrin-
gen. Man wird dort heirathen können
ohne lügen zu müssen.
Ein herrliches Volk.
Wenn ich nur meinen lieben Zigeuner
wieder hören könnte! diesen Tagen
lechz' ich förmlich nach Musik.
das schöne Mendelssohn'sche Geigen-Concert
summt mir immerfort in den Ohren.
Ich hab's nun dutzendmale gehört u. hab's noch

WIENER STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADT-BIBLIOTHEK

nicht recht bekommen können; u. das
Beethovenische Finkanden bewundere ich, trotz
seines dumpf-tragischen Charakters.
Es geht nichts über Musik! (dichterische
verstehe ich vielleicht nicht)
Musik, das ist Unendlichkeit, Vergöttlichung, Ekstase
kurz Dionysos.
das Wort ist zu sehr beschränkt u. somit
Grenze, Lücke.
Haben Sie je die Ausdruckslosigkeit des Wortes im
Vergleich zum Ton bemerkt? Ich sehr oft.
Die Mischung von Palmyra z. B. die ganze Trauer
des Verlebens u. Vergehens vergeistigt aus plötzlich u.
am Mächtigsten bei dem Lied: „Schöner Adonis,
Schöner Adonis!“ —

Da aber ist wieder so ein Holzweg! Und ich bin
überzeugt, daß Sie das in Ihrem Ordnungssinn sicher
choquiert. Beim Ausdrucken bringt aber das
Ergreift ein Loch. Also — Geduld haben.
Leben Sie wohl! Nächstens — weniger.

Lucia